

DIE SCHATZKAMMER DES BENEDIKTINERSTIFTES ALTENBURG

Der Initiative des Abtes Bernhard Naber ist es zu verdanken, daß Niederösterreich seit dem Jahre 1979 ein neues Stiftsmuseum besitzt, das durch den Architekten Prof. Norbert Schlesinger glänzend eingerichtet und von Hanna und Gerhart Egger wissenschaftlich bearbeitet wurde.

Seit der Gründung des Stiftes in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts hatte das Kloster ein sehr bewegtes Schicksal. An exponierter Stelle gelegen mußte es viele Angriffe und Plünderungen, denen aber immer wieder Neuaufbauten folgten, erleben. Der letzte Schlag war die Enteignung durch die Nationalsozialisten und die darauf folgende militärische Besetzung im 2. Weltkrieg. Und doch hat sich das Stift von allen diesen Schlägen erholt und den großartigen barocken Bau der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts — eine der hervorragendsten Klosteranlagen Österreichs — wiederhergestellt und die Kunstgegenstände früherer Zeiten bewahrt und gesammelt. So entstand, gleichsam als Krönung dieser Rettungs- und Ordnungstätigkeit, eine Schatzkammer in der Prälatur, für die alles zusammengetragen wurde, was übrig geblieben war und nun in musealer Weise präsentiert ist. Diese Präsentation hat aber nicht nur die Aufgabe Kunstwerke von bedeutendem Rang dem Besucher darzubieten, sondern sie soll die religiöse und kulturhistorische Bedeutung eines benediktinischen Klosters vor Auge führen. Darum wurde die Prälatur als Aufstellungsraum gewählt, Räume, die rund um das Arbeitszimmer des Abtes gelegen sind und das lebendige Zentrum des Stiftes mit seiner Geschichte, seiner Tradition und seiner gegenwärtigen Wirkung zeigen sollen.

In diesem Sinne beginnt die museale Aufstellung mit der Prälatenstiege. Die Eröffnung bildet eine Holzfigur des Hl. Benedikt von Josef Adlhart (1957) in einer Nische am Stiegenabsatz, wie der Stiegenaufgang als solcher Entree sowohl für den Festsaal, wie für die Schatzkammer gedacht ist. An den Wänden hängen zwei große Bilder mit biblischen Szenen aus dem alten Testament von einem österreichischen Meister der Zeit um 1700; der obere Absatz ist mit einigen Möbeln, unter denen vor allem ein schmiedeeisener vergoldeter Konsoltisch, eine vorzügliche österreichische Arbeit vom Beginn des 18. Jahrhunderts, hervorzuheben ist, eingerichtet.

Neben einem spätbarocken Bild des Hl. Benedikt liegt der Eingang in den ersten Raum der Schatzkammer. Die Absicht bei der Gestaltung dieses Raumes war die frühesten Dokumente der Stiftsgeschichte darzubieten. Darunter ist das bedeutendste Stück, die elfenbeinerne Krümme eines Abtstabes vom Anfang des 12. Jahrhunderts, die zu den hervorragendsten Stücken mittelalterlicher Kunst in Österreich zählt. Die Krümme stammt aus Süditalien und gehört der islamisch-sassanidischen

Symbol- und Ornamenttradition an, die durch die Araber nach Sizilien kam und in Süditalien mit christlichen Themen in Einklang gebracht wurde. Der Griff der Krümme, der süditalienische Niellobänder enthält, ist eine oberitalienische Arbeit des 15. Jahrhunderts; ursprünglich gehörte zu der Krümme nach dem Inventar von 1576 noch ein Ebenholzstab, der aber später verloren ging. Da von Papst Leo X. im Jahre 1517 dem Abt des Klosters die Pontificalien verliehen wurden, besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, daß der Stab zum Zeichen der neuen Würde aus Rom nach Altenburg kam.

Für die früheste Geschichte der Niederlassung sind zwei Urkunden von großer Bedeutung, die in der gleichen Vitrine mit der Krümme ausgestellt sind: die sogenannte „Gründungsurkunde“ des Bischofs Reginbert von Passau aus dem Jahre 1144, die die Übernahme eines bereits bestehenden Klosters als bischöfliches Eigenkloster bestätigt; diese Urkunde ist deshalb historisch so wichtig, weil die eigentliche Gründungsurkunde nach einem Bericht des Jahres 1543 im Husitensturm verbrannte.

Ebenso von besonderem Interesse ist die Schenkungsurkunde der Herzogin Gertrudis von Oesterreich aus dem Jahr 1251, nach der das Kloster erweitert wurde.

Neben diesen, für die Frühgeschichte des Klosters bedeutenden Objekten, sind in dem ersten Raum noch weitere mittelalterliche Kunstwerke ausgestellt: so eine Beda-Handschrift des 12. Jahrhunderts, eine Benediktiner und Augustiner Regel der Zeit um 1300, ein seltenes Exemplar zweier Klosterregeln in einem Band, und ein glänzendes französisches illuminiertes Brevier aus der Zeit um 1400. Dazu kommt ein hochinteressantes kleines Tafelbild des 15. Jahrhunderts mit der Grablegung Christi — eine süddeutsche Malerei nach vlämischem Vorbild aus der Zeit um 1430.

Diesen ersten Raum vollenden eine Reihe von sehr guten österreichischen Holzskulpturen, die aus Pfarrkirchen der Umgebung stammen: so der ausgezeichnete Hl. Nikolaus — um 1420 — aus Fuglau, eine glänzende, strenge und ernste Figur, zwei große Holzfiguren der Apostel Petrus und Paulus aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, aus Strögern und ein Hl. Stephan um 1500 aus Horn.

Der folgende Raum war ehemals Abtkapelle. Deswegen sollte durch seine Einrichtung der Kapellencharakter so weit es ging, erhalten bleiben. An seiner Rückwand steht ein kleiner holzgeschnittener Altar mit zwei Tafelbildern, ein recht bedeutendes süddeutsches Werk, gewidmet von Matthias von Schwindegg, 1676, der aus Schloß Wildburg stammt und für die Aufstellung der Schatzkammer restauriert und von späteren Zutaten befreit wurde. Links und rechts dieses Altares sind zwei Reliquiare angebracht: eines in Kreuzform, eine sehr interessante österreichische Arbeit um 1780, das andere eine einmalige Besonderheit aus dem späten 18. Jahrhundert. Der Mönch Bonifaz Braunsmandel

sammelte in Rom Reliquien und ließ diese in einer typisch süditalienischen Reliefstickerei aus Silberdraht und Flußperlen montieren und mit einem Rokokokasten umkleiden. Dazu gibt es eine 1776 datierte Skizze, in der die einzelnen Reliquien aufgeführt sind. Weiter sind in diesem Raum eine Reihe sehr guter Holzfiguren von verschiedenen Heiligen des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts, die von ehemaligen Altarausstattungen stammen, aufgestellt. Hervorzuheben ist unter diesen vor allem eine Figur eines heiligen Papstes, wohl Gregor des Großen, um 1690, und eine aus Horn stammende Figur des Hl. Rochus, eine sehr typische Plastik der österreichischen Kunst des frühen 18. Jahrhunderts. Den Höhepunkt der Schatzkammer bildet der dritte Raum, dessen Mitte von einer großen Vitrine, die alle noch erhaltenen künstlerisch bedeutenden Sakralgegenstände des Klosters enthält, beherrscht wird: ein Silber getriebener vergoldeter Kelch — wohl Augsburg — 1682, ein Kelch mit Stein- und Emailbesatz um 1700, ein süddeutsches Ostensorium um 1740, ein hervorragender süddeutscher Kelch mit Emails um 1740, ein süddeutsches Ostensorium vom Beginn des 18. Jahrhunderts, ein sehr guter Wiener Kelch mit Reliefmedaillons von 1768, wie ein weiterer Wiener Kelch mit Halbedelsteinen und Emails aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Besonders interessant sind zwei Monstranzen: die eine „josefinisch“ 1780–90 aus feuervergoldetem Messing und die andere in romantischer Form von dem bedeutenden Goldschmied Josef Reiner aus Wien um 1850. Von diesem Künstler gibt es in Altenburg eine Reihe hochinteressanter Werke. Er war einer der großen Vertreter des Historismus und ein glänzender Handwerker. Die Altenburger Schatzkammer bewahrt von den Werken Reiners neben der Monstranz einen Kelch mit Emails um 1850, einen Kelch mit Widmung an den Abt Honorius Burger (1842–78) mit Emails und Steinbesatz, ein Silberkreuz von 1863 für Pater Gabriel Amrein und ein silbernes Weihrauchgefäß, das aber weiterhin noch in der Sakristei in Verwendung steht.

Die Sakralgeräte wurden ergänzt durch eine Reihe hervorragender Abtkreuze, vor allem ein Brillantkreuz von Abt Willibald Palt (1762–68) aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, das auf dem Porträt des Abtes von Kremser Schmidt aus dem Jahre 1762 abgebildet ist. Daneben existieren zwei weitere Pektoreale für Abt Honorius Burger: eines aus zwölf Topasen und eines aus Amethysten, die möglicherweise auch dem Wiener Goldschmied Reiner zugeschrieben werden können.

Eine Besonderheit stellt ein süddeutsches Reliquienkreuz um 1770 des bereits genannten Mönches Bonifaz Braunsmandel dar, das reich mit Steinen besetzt, eingeschlossene Reliquien enthält. Zwei hervorragende silbergestickte Mitren des 18. und 19. Jahrhunderts und vier Pontifikalringe vollenden das Ensemble.

An den Wänden dieses und des nächsten Raumes stehen Möbel und hängen Bilder, um den Charakter von Wohnräumen, die sie ja als

Prälatur ehemals waren, zu erhalten. Die Möbelstücke entstammen dem 18. Jahrhundert und sind Zeugnisse dessen, was Mönche in das Stift eingebracht haben und was heute zum kostbaren und mühsam erhaltenen Besitz der Prälatur gehört. An der Spitze der Bilder steht das erwähnte Porträt des Abtes Willibald Palt von Kremser Schmidt, 1768; bedeutend ist auch das Porträt des Abtes Maurus Boxler (1658—81) aus dem späten 17. Jahrhundert, der für die Geschichte des Klosters von großer Bedeutung war. Hervorzuheben ist weiter ein sehr gutes Bild des Hl. Berthold von Kremser Schmidt um 1760. Auf den Aufsatz eines Sekretärs ist eine Kreuzuhr des späten 16. Jahrhunderts gestellt, eine vorzügliche Arbeit eines Meisters J. S. E. B. aus Steyr, die nach handschriftlicher Eintragung von Abt Georg Federer (1622—35), 1625 gekauft wurde.

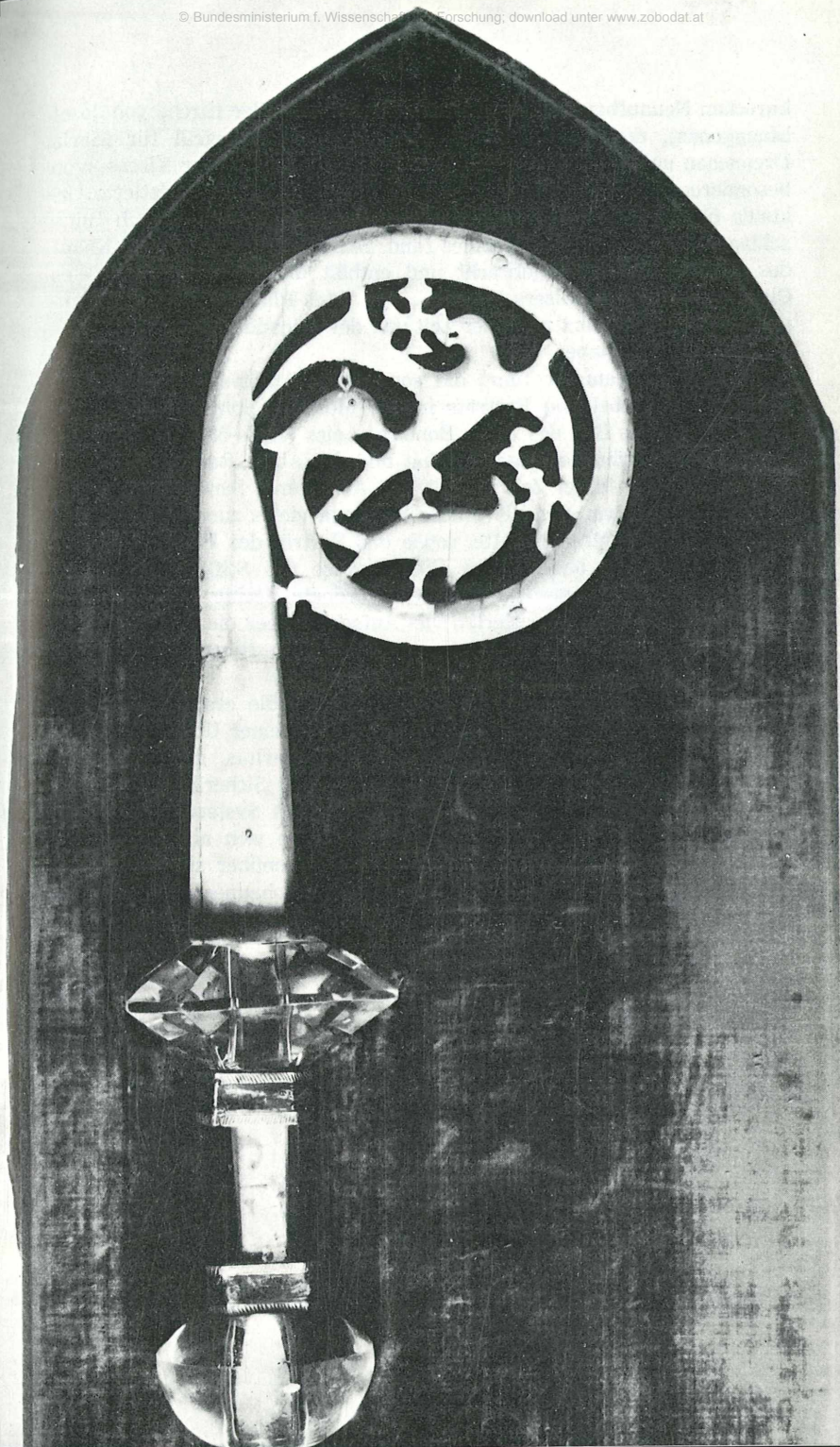
Auch der vierte Raum dieses kleinen Museums enthält eine Reihe von kostbaren Möbeln; zum wesentlichen aber Bilder jenes Malers und seiner Schule, der für das Stift die Hauptarbeit geleistet hat: Paul Troger. Die Decke trägt ein Freskoemblem mit dem Wappen des für den barocken Neubau des Klosters bedeutendsten Abtes Placidus Much (1715—56), dessen Porträt, das dem Trogerkreis zuzuschreiben ist, diesen Saal schmückt. Eigenhändig von Troger ist die Skizze für das Hochaltarbild von 1734 mit Maria Himmelfahrt, kraftvoller und dramatischer in der Darstellungsweise, als das ausgeführte Altarblatt in der Kirche. Sicher auch eigenhändig von Troger ist ein weibliches Bild um 1734, fraglich für seine Eigenhändigkeit, möglich für seine Schule, ein Bildnis der Judith, eine Agatha und ein weiteres weibliches Bildnis.

Auf der Kommode steht eine kleine Terracottafigur der Maria Immaculata, die mit Recht dem Jacob Christian Schletterer um 1740 zugeschrieben werden kann, der auch weitere Figuren für Altenburg geliefert hat.

In der Mittelvitrine dieses Raumes sind die zwei Altenburger Rotelbücher untergebracht: es war zu gewissen Zeiten üblich, Nachrichten aus dem Stift mit Hilfe kleiner Handschriften von Kloster zu Kloster bekanntzumachen, in denen die wichtigsten Daten des Stiftes in mehr oder weniger volkstümlichen Malereien dargestellt waren; so etwa: die Ansicht des Klosters, das Bild des Hl. Benedikt, Bilder des Stifters und der Stifterin, wie auch die Darstellung der Hl. Lambert und Vitus sowie Stephanus die in besonderer Beziehung zum Kloster stehen und sonstige Bilder der Klostergeschichte. Zwischen die Blätter dieser Bücher legte man dann die unmittelbar aktuelle Nachricht und schickte diese in der Umgebung herum. In Altenburg haben sich zwei solche Rotelbücher aus dem Ende des 17. Jahrhunderts erhalten, die durch die Darstellungen des alten Klosters von dokumentarischer Bedeutung sind. Abgerundet wird dieser Raum durch einige Architekturzeichnungen aus der Zeit des

Krümme eines Abtstabes

Elfenbein, Südtalien, Anfang 12. Jhdt.



barocken Neuaufbaus: so Aufrisse und Grundrisse der Kirche von Josef Munggenast, der Fassadenentwurf von Leopold Wissgrill für Maria Dreieichen und sonstige anonyme Entwürfe für Details der Kirche. Von besonderem Interesse für die Stiftsgeschichte ist eine 1733 datierte Urkunde über den Bau, die man 1820 unter den Ruinen des durch Blitzschlag stark beschädigten Turmes fand. Sie war ursprünglich im Knauf des Turmkreuzes untergebracht und enthält die Namen des Papstes Clemens XIII., des Kaisers Karl VI., des Abtes Placidus Much, der Angehörigen des Klosters zu dieser Zeit und der Künstler und Handwerker, die mitgearbeitet haben.

Von der Schatzkammer führt die sogenannte Archivstiege hinab, die durch Barockmöbel und Porträts in das Museum einbezogen ist. Hier befindet sich das Bild des Abtes Benedict Leiss (1648—58), der den Aufbau des 17. Jahrhunderts geleitet hat und des Abtes Raimund Regondi (1681—1715), der in der Zeit um 1700 mit Abraham a Santa Clara besonders befreundet war und als großer Theologe vieles zur Weiterführung des Neubaus beigetragen hatte, sowie das Porträt des Paters Honorius Stadler, eines der bedeutenden Bibliothekare des Stiftes. Neben der Stiege ist das umfangreiche und wohlgeordnete Archiv untergebracht, das dem besonders Interessierten viel Aufschluß über die Schicksale des Klosters geben kann; es liegt in den bewährten Händen des Paters Dr. Gregor Schweighofer.

Den Abschluß des Museums bildet eine Grotte, die erst in der allerletzten Restaurierungsarbeit freigelegt wurde: In einer Umrahmung aus Katzensilber sitzt eine lebensgroße Figur der Caritas, möglicherweise auch von Jacob Christian Schletterer gearbeitet. Sicherlich war diese Grotte dem ursprünglich großen ikonographischen System des Barockbaus eingeschlossen. Als Neuentdeckung fügt sie sich aber prachtvoll in den Abschluß der Schatzkammer ein. Ihr gegenüber sind zwei gute Sandsteinfiguren des Hl. Benedikt und des Hl. Johannes Nepomuk aus der Mitte des 18. Jahrhunderts aufgestellt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Museen stellen sich vor](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Egger Gerhart

Artikel/Article: [Die Schatzkammer des Benediktinerstiftes Altenburg 33-38](#)